

Prof. Dr. Elisabeth Knipf-Komlósi, Dr. Márta Müller (Budapest)

Mehrsprachigkeit in den zweisprachigen (deutsch-ungarischen) Wörterbüchern der Donaumonarchie

Wörterbücher sind Träger sprachlicher und sachlicher Informationen, indem sie einen ausgewählten Teil der sprachlichen Wirklichkeit geordnet, kategorisiert, erklärt-kommentiert darstellen. Zweisprachige Sprachwörterbücher setzen sich zum Ziel, Benutzern die – aktive oder passive – Verständigung in den jeweiligen Sprachen zu erleichtern. Auswahl, Anordnung, Markierung und Explikation der Stichwörter gewähren uns Einblicke darin, welche Wörter (und durch sie bedingt: welche Bedeutungen und Begriffe) von den Wörterbuchverfassern als relevante sprach- und kulturtragende bzw. -vermittelnde Einheiten zum Zeitpunkt der Erstellung des Wörterbuchs erachtet wurden. Das ausgehende 19. Jahrhundert und die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts sind aus deutschungarischer/ungarisch-deutscher lexikographischer Sicht von Sprachwörterbüchern geprägt, die von Ungarn für Ungarn geschrieben wurden. Der sprachpolitische Kontext ihrer Entstehung lässt die Annahme zu, dass die deutsche Sprache der Monarchie Einfluss auf ihr Korpus gehabt hat.

Im Mittelpunkt des Beitrags stehen ausgewählte deutsch-ungarische – d. h. für Benutzer ungarischer Muttersprache passive – Wörterbücher aus der Zeit der Donaumonarchie, anhand derer gezeigt wird, wie Mehrsprachigkeit (z. B. Internationalismen), aber auch innere Mehrsprachigkeit (z. B. Regionalismen) von den ungarischen Verfassern kodifiziert wurden.